Sufen werden bevorzugt; man gibt Tieren mit reichlichem Haarwuchs an den unteren Gliedmaßen den Vorzug; ebenso ist die Körperlänge eine sehr gesuchte Eigenschaft.

Die Höhe der Hengste schwankt zwischen 1,40 m und 1,52 m; ihre Färbung ist immer dunkel und stellt sich bald als braun, bald als schlechtes Schwarz, das mit Silbergrau an den unteren Theilen des Leibes, sowie am Nasenende, um die Augen und von der Brust bis an die innere Fläche der Schenkel abwechselt. Die sowohl am Körper als auch am Kopf schwarzen Tiere erzeugen anscheinend nur schwarze Maultiere und sind weniger geschätzt, da sie als aus der Art geschlagen betrachtet werden. Ebenso gelten die Abkömmlinge von Eselhengsten mit glattem, hartem Haar als langwierig und schwierig großzuziehen, und man gibt daher den Tieren mit langem, wolligem, manchmal gekräuseltem Haar den Vorzug; manchmal bildet sich eine dicke Wollschicht, pelzartig, fast wie bei einem Bären. Die Erfahrung hat tatsächlich gezeigt, daß die Tiere mit obengenannten Eigenschaften besonders gute Zuchttiere sind.

Zur Paarung zeigen sich häufig weder Eselhengst noch Pferdestute freiwillig geneigt. Das unfehlbarste Mittel besteht darin, dem Hengste eine Eselstute zu zeigen und diese nach Erregung des Hengstes schnell fortzuführen, so daß er in diesem Zustande der Erregung die Pferdestute, deren Augen verdeckt sind, bespringt.

Arabische Erinnerungen,

von Erich Müller.

Damaskus, an den hohen Südhängen des Antilibanon gelegen, erscheint mit seinen Bäumen im herrlichen Grün prangend wie eine Oase und ist das ganze Gegenteil des ewig grauen, in trostloser Wüstenlandschaft liegenden Aleppo. Zugleich ist es der Mittelpunkt der arabischen Welt. Mit einem Auftrag betr. Wassererkundung ritt ich an einem Frühjahrstage ins Gebirge des alten Samaria, in der einzig schönen Zeit dieses Gebirgslandes, wo die Berghänge grünen und die Wadis, die ausgetrockneten Flußläufe, in Blumenpracht frohen; mich begleitete ein Konstantinopler Spaniole, der ebenso viel arabisch konnte wie ich; bald kam ich in eines der Dörfer, die hoch oben auf den Gipfeln liegen. Ich erkletterte das steinige Geröll und ließ mich zum Muxtar, dem Bürgermeister, führen. Als erstes reichte ich meine Zigarrentasche hin, dies nennt man Gastgeschenk. Dann wurde ich unter großen Beteuerungen in Begleitung der Menge zu meiner Wohnstätte geführt, mein Pferd war längst in einem Stall und bekam sicher gutes Futter, denn wenn man die Gastfreundschaft geschlossen, ist das Pferd in sicherer Hut; für den Araber gibt es nichts Schimpflicheres, als das Pferd seines Gastfreundes zu vernachlässigen.

Darauf mußte ich mit zum Versammlungsraum des Dorfes, einem hohen länglichen Zimmer, wie sie alle vornehmen Araber des heißen Klimas wegen besitzen. An den Wänden hocken mit untergeschlagenen Beinen die vornehmsten Einwohner, alles erhob sich und wechselte mit mir den orientalischen Gruß: „Ich nehme den Staub von deinen Füßen, küsse ihn und lege ihn auf mein Haupt“. Sie sanken dann mit Würde in ihre Stellung zurück und ich setzte mich auf den Stuhl, der für mich, den Europäer, hergebracht war. Es waren alle schöne, große Erscheinungen mit einer Würde der Form, um die man sie beneiden konnte. In weißen langen Gewändern, darüber meist ein schwarzer Umhang, auf dem Kopf das weißseidene Hestje, das Kopftuch mit der schwarzen dicken Kopfschnur zu seiner Befestigung. In Europa hätte man jetzt sicher nach meinem Wunsch gefragt, aber das gilt dort als unvornehm; das, was man will, sagt man zuletzt. So sagten wir uns fast eine Stunde Höflichkeit in gesteigerter Form, u. a. sie hätten die schönsten Pferde, die ich gesehen (es können ruhig Klepper sein), — dann, was für mich schmerzlich war: Ich hätte die besten Zigarren, die sie gesehen, das verstand ich und gab sie dem Scheich zur Verteilung an die Würdigsten und zog mich damit aus der Verlegenheit, aus Unkenntnis einen von ihnen zu übergehen, der sich vielleicht vornehmer dünkte, und ihn damit zu verletzen. Alle rauchten, nur einer beteuerte mir, daß er die Zigarre zum „ewigen Andenken“ behalten würde, woraus ich schloß, daß ihm die Sache nicht geheuer sei. Aber als ich später wieder durch das Dorf kam und bei ihm aß, holte er sie tatsächlich aus seiner Tasche hervor, natürlich zerbrochen. Er hatte es ehrlich gemeint.

Nach etwa einer Stunde wagte einer vorsichtig auf Umwegen zu fragen, was ich wollte. Nun legte ich mit meiner Frage nach den Wasserverhältnissen los, mit dem Erfolge, ihr Wasser sei schlecht, aber im nächsten Dorfe sei gutes und dahin wollten sie mir einen Führer mitgeben. Ich merkte die Absicht und wußte genug. Ueberdies ließen sie sich nicht mehr stören, während meiner Anwesenheit bei Sonnenuntergang ihre Gebetsvorrichtung zu vollziehen.

Dann kam das Essen; auf einem großen, runden Blech stehen viele Speisen, die Zahl wächst mit der Vornehmheit des Gastes. Ich machte mich daran und aß, während die ganze Sippschaft zusah, von jedem etwas. Ein Besteck kennt der Araber nicht, sondern man reißt sich von dem eierkuchenartigen Brot ein Stück ab, nimmt es zwischen Zeigefinger und Daumen und löffelt so die Milch oder wickelt geschickt ein Stück Fleisch ein. Nach mir aß der Gastgeber und zuletzt stürzte sich die ganze Menge über den Rest. Bis zum Schlafengehen war ich von meinem Gastgeber umgeben, der keinen Blick von mir wandte und dauernd für mich sorgte. Das ist wenig angenehm, zumal wenn man Ruhe haben will, aber anscheinend erfordert es die Höflichkeit.

Diese Gastfreundschaft ist der angenehmste Zug im Wesen des Arabers. Sie ist ihm heilig, aber das hindert ihn nicht, wenn der

Gastfreund wegreitet und die Gastfreundschaft ihre Wirkung verloren hat, ihn auszurauben. — Die weit verbreitete Ansicht von seiner Tapferkeit ist ein großer Irrtum. Er greift niemals einen Menschen in offenem, ehrlichem Kampfe an, höchstens in der Ueberzahl, sonst nur mit Hinterlist und aus dem Versteck. Das kommt auch in seinem Fantasia-Reiten (Angriffsspiel) zum Ausdruck, er will sich selbst Mut und auf andere durch seine Wildheit Eindruck machen. Nicht nur ist er Geschenken sehr zugänglich, was ihn für Spionagezwecke sehr eignet, — auch der Engländer hat dies auszunutzen gewußt, — sondern sie läßt auch seine Gastfreundschaft in etwas eigenartigem Licht erscheinen. Dafür ein Beispiel: Auf dem Rückzuge September 1918 begegnete Major N. . . einem arabischen Stamme, er beschloß mit ihm zu verhandeln, als Kenner der Sitten bot er sofort dem Scheich eine Tabakdose an und ward so als Gastfreund behandelt. Nun wußte der Scheich von dem Rückzug der Deutschen und wollte N. gern ausrauben, damit hätte er aber die heilige Sitte verlegt. So sagte er denn, er solle ihm doch seinen Rock schenken, denn ein feindlicher Stamm wäre in der Nähe und würde ihn sicher ausrauben. N. gab ihm das Gewünschte. Dieser Vorwand wurde solange fortgesetzt, bis er glücklich nur noch mit seinem Hemde bekleidet bei seinen paar Leuten eintraf und froh war, daß man ihm das Leben gelassen hatte.

Der Araber lügt nach seiner Meinung nie, er beteuert nur; so erzählte St. von einem Pferdekauf Folgendes:

Der Wuchtar verzieht keine Miene, als er mir sagt: „Sieh, Effendin, die türkischen Soldaten haben alle Pferde fortgenommen. Es gibt keine Pferde mehr im Dorf. Gott ist mein Zeuge“. — „Also ich will die Pferde kaufen, welche man Euch fortgenommen hat“, lächle ich die Gemeinde an. Ein, wie mir schien, beifälliges Gemurmel ging durch die Versammlung.

Sein ganzes Sinnen ist auf Handel gerichtet, Geld erwerben ist ihm das höchste Verlangen.

Die Arbeit überläßt der Araber den Frauen. Sie müssen ernten; sie schreiten in elastischem Gange als Wasserträgerinnen daher; sie backen das Brot; kurz, sie machen alles, dabei kann er, der Mann, seine Zigarette rauchend, stundenlang zusehen. Die Stellung der Frau ist eine sehr niedrige. Ebenso geht dem Araber jedes Empfinden für das soziale Glend ab; in Damaskus konnten Kinder fast nackt auf dem Bürgersteig wimmernd liegen, es kümmerte keinen; auch zu Tieren ist er roh, außer zu seinem Pferde, das er abgöttisch verehrt.

Er ist intelligent, sodaß er sich für technische Arbeiten gut eignet, aber er ist unzuverlässig.

Dem Türken ist er feindlich gesinnt, es genügt z. B. beim Kaufen nur der Hinweis: Wenn du mir die Gerste nicht verkaufst, wird sie der Türke nehmen, — und er gibt sie heraus. Unter messen Herrschaft er kommen wird, war ihm gleich — nur nicht türkisch.

Das ist wohl auch der Grund, weshalb der größte Teil der Beduinenstämme im Kriege zuletzt doch zu den Engländern überging, weil außer der Bestechung die Frage entscheidend war, daß der Deutsche es mit den Türken hielt.

Aus Sumatra's vergangenen Tagen.

Erste Besteigung des Tandut binua am Loba-See.

Von G. Meißner †.

Es war am Morgen des 10. Mai 1883. Ueber die schmalen, aus vulkanischen Steinbrocken aufgebauten Abgrenzungen der Lavafelder, die das Tal von Tonking wie den Ausschnitt eines Spinnwebes überdecken, stiegen wir zum ruhig daliegenden See hinab, um noch einmal in seinen Fluten zu baden. Kühler strich die Luft von den Hängen herab, den tief indigofarbenen See mit weißglitzernen Wellchen bedeckend. 15° die Luft, 19° das Wasser des Sees; als das Thermometer gestern 25° zeigte, war das Wasser auch nur 19°.

Bei jenem kleinem Ort der Westseite der Halbinsel Sipalangit gelegenen Busch, da, wo der sich alle 4 Tage wiederholende Markt abgehalten wird, läuft das Tal mit seinem harten Sandboden eine Strecke weit flach in den See; sonst stürzen sich die Ufer rings, soweit das Auge reicht, von 500 Meter Höhe jäh in die nach Battakermeinung unmeßbare Tiefe.

Die Nacht, im Battakerhause verbracht, lag uns noch bleischwer in den Gliedern. Auf Bretterboden oder Latten liegen, mit 50 oder mehr in niedrigem, dunklem Raum zusammen hausend, dessen Temperatur bei geschlossenen Luken und Türen durch die verglimmenden Herdfeuer noch erhöht wird, ist keine Gelegenheit, um nach den Strapazen schwerer Märsche sich zu erholen.

Froh und neugestärkt kehrten wir vom Bade zurück. Nun vorwärts, die letzten Geschenke verteilt, eingepackt und den Rückweg begonnen. Es harpte unser keine leichte Aufgabe heute. Sibraya, das nächste Nachtquartier — 8 schwere Marschstunden — und dazu unser Vorhaben, den Tandut binua (Sipiso=piiso in Loba-Battakisch) zu besteigen, der wie ein trotziger Wächter die Nordostecke des Loba-Sees markiert und seinen Fuß als die seltsam gesformte Halbinsel Sipalangit weit in den See hinauschiebt, die Buchten von Pagedh und Tonking bildend. Seine isolierte Lage versprach uns ausgezeichnete Gelegenheit, Peilungen vorzunehmen und zudem, welcher unsäglichen Reiz hat der Gedanke, einen Berg zu besteigen, den bis jetzt noch kein Europäer betrat, den kaum einige wenige gesehen. Die Anstrengung mochte noch so groß sein, die Zeit noch so kurz bemessen — wir mußten hinauf.